

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte

Band: 77 (2004)

Artikel: Die Choraulen von St. Ursen Solothurn : Geschichte der Solothurner Singknaben : im Rahmen der solothurnischen Schul- und Kirchengeschichte

Kapitel: Die Organisten

Autor: Banholzer, Max / Schubiger, Viktor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

24. Die Organisten

Mit dem Neubau der St. Ursen-Kirche wurde auch eine neue Orgel geschaffen. Schon 1763 war sie beim bewährten Orgelbauer Viktor Ferdinand Bossard aus Baar bestellt worden, konnte aber erst 1772 von seinem Sohn Karl Josef Maria Bossard aufgestellt werden. Dieser erbaute im folgenden Jahr auch die Chororgel. Beide Werke wurden in der Folge vom Orgelmacher Franz Otter aus Matzendorf betreut.

Organist war zu dieser Zeit *Johann Nepomuk Nägeli* († 1783) von Rapperswil. Er war als Witwer mit zwei Kindern 1769 nach Solothurn gekommen, wurde hier als Kaplan angenommen und gleich an die Orgelbaukommission berufen. Er war anfänglich auch eifrig als Komponist tätig. Sein Singspiel «Der Bruderhass oder Kain und Abel» wurde 1770 von den Schülern der Jesuiten aufgeführt. Im gleichen Jahr widmete er dem Stift 15 selber komponierte Salve Regina. Von ihm stammt auch ein «Concerto pastorale a cembalo». Er geriet aber bald in grössere finanzielle Schwierigkeiten. Wegen starker Verschuldung musste er seinen Hausrat verkaufen und an Kost gehen; seine traurige Lage wurde zu einem Dauerthema der Stiftsprotokolle.

Als 2. Organist fungierte zunächst noch der betagte *Ludwig Matthias Moser*, seit 1779 aber Nägelis Sohn *Joseph Anton Nägeli* († 1812). Er hatte schwierige Jugendjahre hinter sich, als er 1779 zum Priester geweiht und gleich zum Kaplan gewählt wurde. Er scheint wenig vom Geist der Reform, wohl eher von jenem des «laissez faire, laissez aller» bestimmt gewesen zu sein. 1797 rückte er dann zum 1. Organisten auf. Er war musikalisch durchaus interessiert, komponierte auch viel, aber offenbar von geringem Wert, einiges ist erhalten. Sein Lebenswandel gab verschiedentlich zu Klagen Anlass, auch hatte er finanzielle und gesundheitliche Probleme und musste harte disziplinarische Strafen hinnehmen, was ihn 1806 zum Rückzug nach Rapperswil veranlasste.

Neben den beiden Nägeli wirkte als neue musikalische Kraft *Johann Anton Widemann* (–1823) von Waldkirch SG. Er wurde 1782 als Kaplan nach Solothurn gewählt und fungierte hier von 1784 bis 1796 als Organist I. 1797 wurde er aber als Frühmesser nach Rorschach berufen, 1800–1817 war er Pfarrer von Flawil, darauf bis 1823 Loretokaplan in Lichtensteig.

Als neuer Organist II wurde 1806 *Adrian Hofer* berufen. Er war bisher Kaplan in Rechthalten FR gewesen. Sein Einkommen war nicht gering: Nebst Haus und Garten wurden ihm vom Spital 500 lb, weitere 100 lb und eine jährliche Gratifikation von 300 lb vom Stift ausgerichtet. Er galt als tüchtige Kraft; so wurde er für die 1804–1806 von Alois Moser, Freiburg, erbaute Orgel in der Heiliggeistkirche in Bern beigezogen. Aber in Solothurn hatte man Mühe mit ihm, er galt als ei-

gensinnig, resignierte schon nach zwei Jahren und zog in den Kanton Freiburg zurück. Dort war er bis 1813 Kaplan in Wallenbach, dann bis 1826 in Ueberstorf.

Als Nachfolger Hofers kam 1808 *Joseph Anton Bachmann* (1782–1844) von Menzingen. Seit 1805 Priester, hatte er bisher als Kaplan in Oberägeri gewirkt. Als Organist II amtierte er bis 1830. 1811 erhielt er zudem die frei gewordene Stelle eines Instructors der Choraulen, 1816 wurde er Chordirektor (*Director musicae*), was ihm ein jährliches Honorar von 30 Kronen einbrachte. Sein Fleiss wurde 1820 ausdrücklich anerkannt und mit einer Zulage von 50 lb belohnt. 1830 wurde er zum Leutpriester gewählt. Die Stadt ernannte ihn 1832 zum Ehrenbürger, 1833 übernahm er das Amt eines Kantors. Er vermachte dem Stift 1834 etliche Musikalien.

Nur ein kurzes Gastspiel 1806/07 gab *P. Sebastian Mederscher* aus Kaufbeuren, gewesener Prämonstratenser im aufgehobenen Kloster Weissenau. Sein Pflichtenheft war umfangreich. Nebst dem Orgeldienst sollte er täglich zweimal die Knaben im Choral- und Figuralgesang instruieren, in allen Gottesdiensten mitsingen und verschiedene Messverpflichtungen übernehmen. Das wurde ihm offenbar bald zuviel, so kehrte er noch vor Ablauf des Jahres in seine Heimat zurück, da ihm die Pfarre Ravensburg anvertraut wurde.

Auf ihn folgte *Josef Aloys (P. Ignaz) Ostler* (um 1750–1814), ein Franziskaner von Bad Waldsee (Württemberg). Der 1778 zum Priester Geweihte war zunächst Vikar des Konvents zu Ehingen gewesen und wurde 1807 in Solothurn Stiftskaplan zu St. Carl Borromäus. Sein Pflichtenheft lautete ganz ähnlich wie jenes von Mederscher; die Instruktion wurde auf dreimal wöchentlich reduziert und auf jeweils 1 ½ Stunden in Figuralgesang festgesetzt. 1810 wurde er Organist I und Kapellmeister. Für seinen Fleiss erhielt er jährlich 30 Kronen Gratifikation. 1812 wurde ihm aufgetragen, mit den Partisten die Frühmesse zu singen. In seinem Nachlass befand sich ein grosses, neues, in Wien gebautes Klavier mit sechs Registern samt Kasten, dazu ein kleines, eine vortreffliche Bassgeige und weitere Instrumente sowie eine beträchtliche Menge an Musikalien, die auf öffentliche Versteigerung kamen. Seine Bibliothek wurde vom Stift für 364 Franken angekauft.

Nur wenige Nachrichten berichten von *Johann Joseph Bürgi* (1788–1829) von Wollerau SZ: 1812 zum Priester geweiht, seit Oktober 1819 in Solothurn Organist I mit der Verpflichtung, den Knaben Klavierunterricht zu erteilen, im Frühling 1829 auf die Pfarrstelle seines Heimatortes berufen, wo er aber schon nach einem Vierteljahr als noch junger Priester starb.

Im Mittelpunkt des solothurnischen Musiklebens wirkte während Jahrzehnten der Stiftskaplan *Franz Joseph Wohlgemuth* (1802–1869)

von Seewen. 1828 empfing er die Priesterweihe in Freiburg, unterrichtete dort als Privatlehrer und war kurz Vikar in Wölflinswil AG, 1829 wurde er Stiftskaplan und 1. Organist in Solothurn. 1831 gründete er den Gemischten Chor «Cäcilienverein», als dessen Dirigent er bis 1867 fungierte. Bei der 1853 bewilligten Gehaltserhöhung (von 1192 auf 1400 Franken) wurden seine Leistungen, besonders die Hebung des Kirchengesanges an höheren Festtagen, lobend anerkannt. 1862 wurde ihm das Bürgerrecht gratis verliehen. Am Chorknabeninstitut erteilte er Klavier- und Orgelunterricht; seine Honorare, Fr. 1.– pro Lektion, erscheinen durch viele Jahre in den Rechnungen des Instituts.

Als 2. Organist amtierte zur gleichen Zeit der Solothurner *Franz Joseph Lambert* (1809–1876), der eine ähnliche Laufbahn wie sein gleichnamiger Onkel absolvierte. Nach der Priesterweihe 1832 wirkte er kurz als Vikar in Neuenburg und in Balsthal. Im Herbst 1833 wurde er Stiftskaplan und amtierte 1834–1870 als Organist II, dann übernahm er die Leutpriesterstelle. Er verfasste die «Andachtsübungen und Vorschriften für die Mitglieder der Kongregation Mariae Himmelfahrt» und während vieler Jahre das «Directorium basileense», auch amtierte er 1857–1859 als Sonntagslehrer.

Als 2. Organist amtierte ab 1842 Kaplan *Alois Walker* (1807–1898) von Oberdorf oder Riedholz. Er war 1830 Priester geworden und war darauf kurz in Basel als Vikar tätig gewesen. 1832 wurde er Stiftskaplan. Während vieler Jahre amtierte er auch als Zuchthauspfarrer. Am Chorauleninstitut sind sein Unterricht im Orgelspiel 1869–1974 und Aushilfe im Gesang belegt. 1885 wurde er Domherr.

25. Bericht über das Chor-Knaben-Institut

von Direktor L. von Vivis 1862

Der Bericht ist der Institutsrechnung vom 30. Juni 1862 beigelegt. Er umfasst 17 Seiten und wird hier nur stark gekürzt wiedergegeben, aber soweit möglich in deutlicher Anlehnung an den Originaltext. Das Schülerverzeichnis wird weggelassen – es wird im Kapitel «Die Choraulen: Namen ... Namen ... » abgedruckt.

Antwort an die Stifts-Verwaltung auf 3 Fragen – ein für allemal!

1. Wie viele Chor-Knaben im Institut sind?
– 10 Schüler, 1 Präceptor. Grosse Haushaltung, 7 heizbare Zimmer, 1 Haushälterin und 1 Untermagd – total 13 Personen.
2. Welche Zahl nebst dem Präceptor nach den betr. Stiftungen aufgenommen werden dürfen?